

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 83 (2009)

Artikel: Die Entstehung und Entwicklung des Scheibenschachen-Quartiers
Autor: Calvi, Sonia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entstehung und Entwicklung des Scheibenschachen-Quartiers

Das Scheibenschachen-Quartier ist historisch und städtebaulich eines der spannendsten Quartiere Aaraus. Einst Überflutungsgebiet der Aare, dann Schiessplatz der Aarauer Schützen und Agrarland der Stadtbewohner, wurde es mit diversen Flusslaufkorrekturen der Aare allmählich zu einem interessanten Siedlungsgebiet. Das Quartier widerspiegelt die Stadtentwicklung von 1850 bis heute, die einzelnen Etappen sind ablesbar und machen den besonderen Charme des Quartiers aus.

Historischer Überblick

Den Namen «Scheibenschachen» erhielt das Quartier «ennet der Aare» sehr früh vom ehemaligen Standort der Scheibenstände der Aarauer Schützen.¹ Bereits auf der Michaeliskarte von 1843 ist das Gebiet so bezeichnet. Damals war dies wirklich noch ein Schachen. «Schachen» bedeutet im Mittelhochdeutschen: einzeln stehendes Waldstück oder Vorsaum eines Waldes oder nach dem Idiotikon:² ein auf weite Strecken mit Gesträuch wildbewachsenes Ufer.³ Der Scheibenschachen lag auf einer Insel in der zu der Zeit ungleich wilderen Aare. Diese Insel war durch eine Holzbrücke über die Aare mit der Altstadt und durch eine zweite kleinere Brücke über die kleine Aare mit dem nördlichen Ufer verbunden.

In Aarau bestand schon lange vor der ersten schriftlichen Erwähnung einer «Schützenbruderschaft» aus dem Jahr 1492 eine organisierte Gesellschaft der Armbrustschützen. Die Zielstatt der Schützen befand sich höchstwahrscheinlich von Anfang an im Gebiet des Scheibenschachens.⁴ Nachdem das Schützenhaus mehrmals von Hochwasser bedroht worden war, wurde es 1683 abgebrochen und in das heute als «Scha-

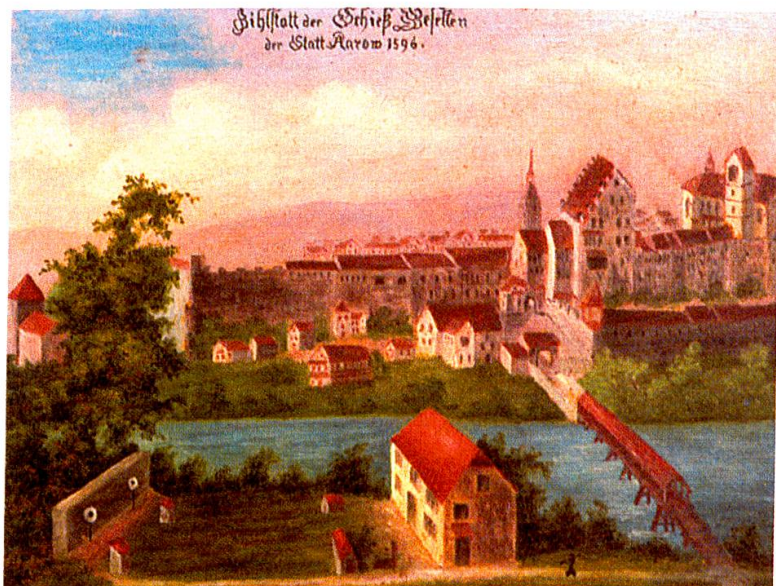
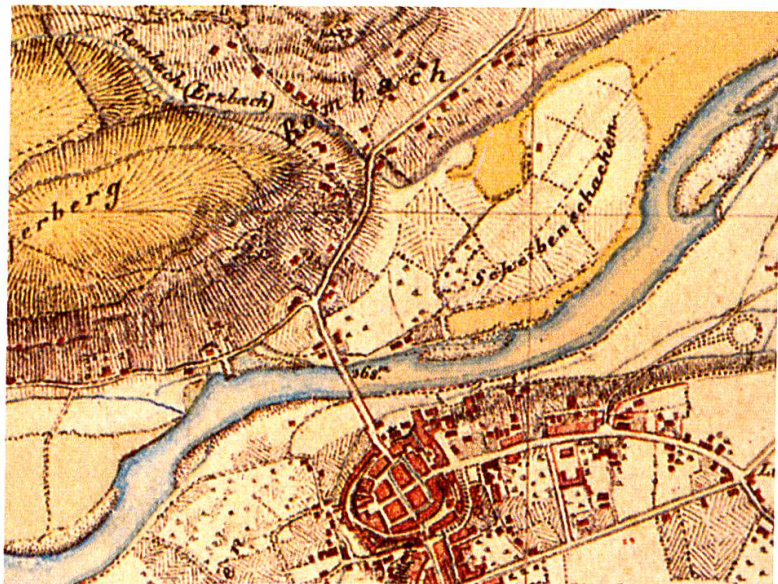
chen» bezeichnete Gebiet im Westen Aaraus verlegt. Der Schiessplatz blieb vorerst im Scheibenschachen, bis 1834 im Schachen beim Schützenhaus ein neuer Scheibenstand gebaut wurde.

1851 entstand auf dem späteren Werkhofareal (heute Überbauung Aarepark) westlich der Küttigerstrasse eine neue Schiessanlage. Dieser Standort blieb bis zur Erstellung des Gewerbekanal an der oberen Aare bestehen. Nach Erwägung verschiedener Standorte wurden 1877 ein neues Schützenhaus und ein neuer Scheibenstand im hinteren Scheibenschachen erstellt. Bis 1991 wurde noch an diesem Standort geschossen. Danach wurden die beiden Schiessanlagen Schachen und Scheibenschachen nach Buchs in die Regionale Schiessanlage im Lostorf verlegt.⁵

Wann die ersten Häuser im Gebiet des Scheibenschachens erstellt wurden, ist schwer nachvollziehbar. «Im Berner Regionbuch von 1782/84, der amtlichen Beschreibung der damaligen Rechts- und Verwaltungsverhältnisse der bernischen Ämter, Gerichte und Gemeinden und de-

¹ Michaeliskarte von 1843. (AGIS, Aarau)

² «Zihlstatt der Schiess Gesellen der Statt Aaraw 1596.» (Foto aus: Schützengesellschaft Aarau, 12)





ren Topographie, wurden als ausserhalb der Stadt und der Vorstadt, aber im Aarauer Gemeindebann einzeln stehenden Gebäude [...] aufgeführt: [...]; 2 Werkhäuser, 1 Wachthaus, 1 Wohnhaus und 3 Scheunen auf einem von der grossen und kleinen Aare umflossenen Platz (dem Scheibenschachen).»⁶

Mit der Juragewässerkorrektion wurde die Aare berechenbar.

Nach dem Eingehen der kleinen Aare im frühen 19. Jahrhundert verschmolz der Scheibenschachen ganz mit dem Aarenordufer. Eines der ersten Häuser, neben jenen Gebäuden aus dem «Berner Regionbuch», das auf alten Karten in diesem Gebiet zu sehen ist, ist das Haus an der Aarestrasse 10–12. Das um 1860 erbaute spätklassizistische Haus diente anfangs als Speisewirtschaft und war einst wohl dem Schützenplatz zugeordnet.⁷

Wichtige Voraussetzung für jede Besiedlung des Aareraums – ob durch Industrie oder Wohnbauten – war die Juragewässerkorrektion von 1868 bis 1878. Sie machte Thuner- und Bielersee zu riesigen Rückhaltebecken. Damit wurde die Aare berechenbar. 1872 errichteten private Unternehmer westlich der Küttigerstrasse den Gewerbecanal, der eine ganze Reihe neuer Fabriken mit

Energie versorgen sollte. Wegen der folgenden Wirtschaftskrise wurden dort jedoch keine Fabriken gebaut. Am unteren Ende des Kanals entstand 1894 lediglich das neue städtische Kraftwerk. Aus dem durch mehrere Aarearme durchzogenen Schwemmgebiet des Scheibenschachens mit Weiden, Matten, Gärten und Auenwald wurde so allmählich ein trockener Standort.⁸

Einer der Ersten, der das neue Bauland nutzte, war der in der florierenden Seidenindustrie tätige Unternehmer Friedrich Feer II. Er baute ab 1872 mit sieben Doppeleinfamilienhäusern die ersten Arbeiterwohnungen in Aarau. Das Bild des Scheibenschachens war zu der Zeit aber immer noch von Bündten⁹ geprägt, die den Stadtbewohnern zum Anbau von Obst und Gemüse und zur naturnahen Erholung dienten.

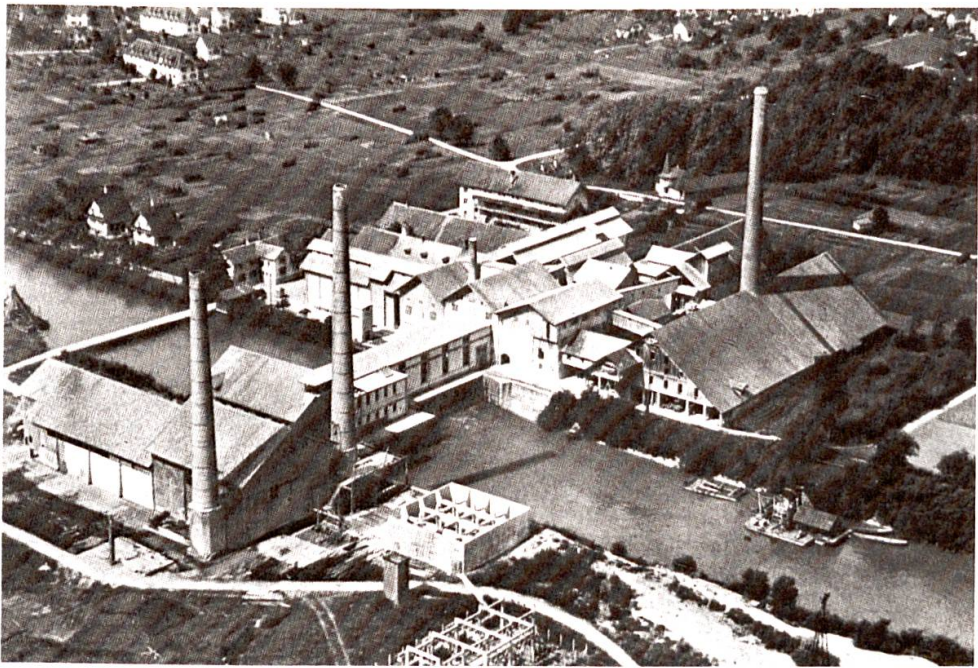
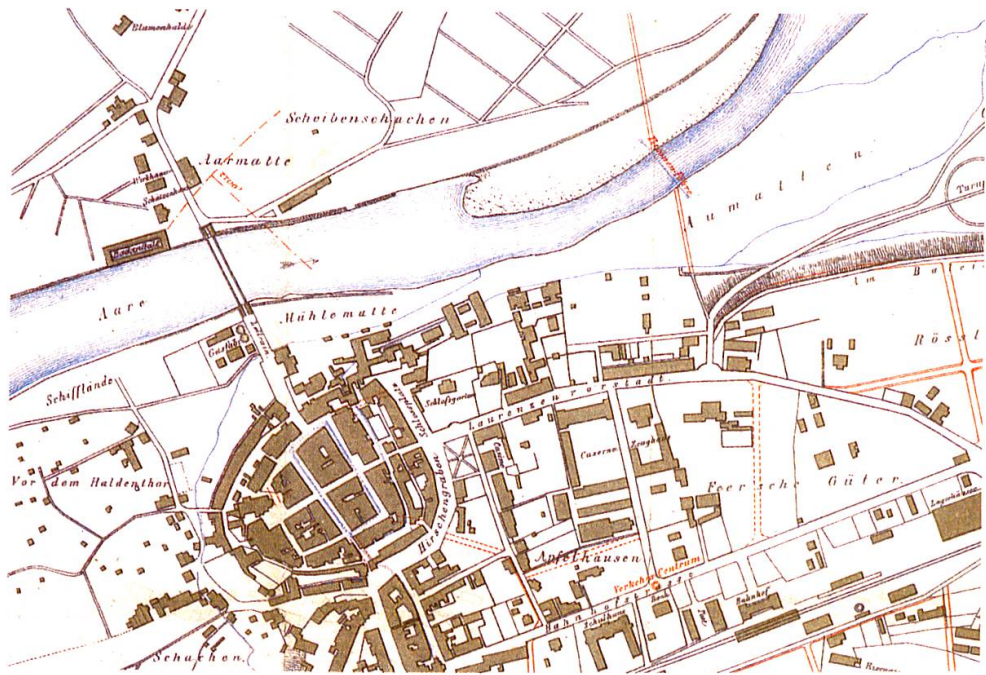
Interessanterweise wurde das Gebiet im Scheibenschachen kurz vor der Erbauung der feerschen Arbeiterhäuser im «Bericht zum Projekt für Erweiterung des Strassennetzes der Stadt Aarau» von 1874 gar nicht in den Planungsumfang aufgenommen. Laut diesem Bericht lag dazumal das Verkehrszentrum der Stadt Aarau «nicht zu entfernt vom Bahnhofe». Von diesem Punkt aus wurde ein Projektierungsradius von 2700 Fuss festgelegt, welcher die damals am weitesten entfernten, bereits bestehenden Gebäude einschloss. Die Verfasser dieses Berichtes glaubten zwischen diesen Punkten ein genügend grosses Gebiet für eine zukünftige Stadterweiterung ausgeschieden zu haben. Das Einzige, was in diesem Bericht für das Scheibenschachen-Quartier zur

3 Schützenhaus im Scheibenschachen, 2007. (Foto: Sonia Calvi, 29.12.2007)

4 Aarau von Nordwesten vor 1788, Kupferstich von Gabriel Ludwig Lory. Auf dieser Abbildung sind die beiden Brücken über die grosse und die kleine Aare ersichtlich. (Foto aus: Elsasser, Aarauer Stadtbilder, 15)

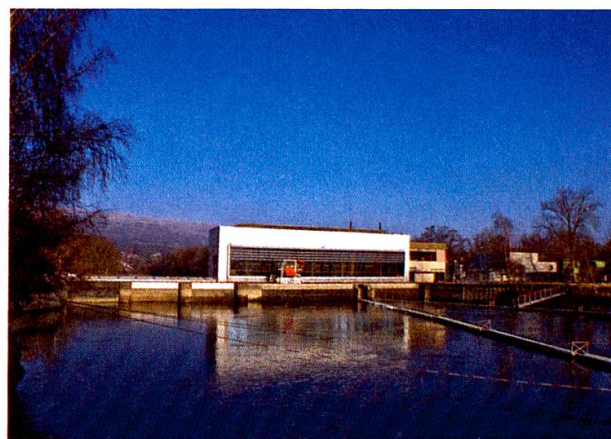
5 Postkarte Bündten im Scheibenschachen. (Ernst, Markus. Private Postkartensammlung)





Planung vorgeschlagen wurde, war eine zweite Aarequerung. «Einem nicht unwesentlichen Verkehrsbedürfnis glauben wir durch Annahme einer Personen-Fähre über die Aare ca. 1000 (Fuss) unterhalb der Kettenbrücke in Verbindung mit einem Fusswege von der Tellirainstrasse und einem solchen jenseits der Aare durch den Scheibenschachen nach dem Vereinigungspunkt der Küttiger- und Bibersteinerstrasse Rechnung tragen zu sollen. Es wird diese Fähre erst recht zum Bedürfnis werden, wenn die Werkstätten der internationalen Bergbahngesellschaft ihre Arbeitskräfte auch von der Bergseite, von Küttigen und Biberstein, zu erhalten wünschen. Ohne diese Abkürzung des Weges würde es den Arbeitern aus jener Gegend schwer fallen, in diesem Quartier Arbeit anzunehmen oder zu suchen.»¹⁰ Diese Fährverbindung wurde aber nie ausgeführt.

Einen besonderen Stellenwert in der Geschichte des Scheibenschachens nimmt die Zementindustrie ein. Karl Herosé widmete sich ab 1832 der Herstellung von Wasserzement, damals noch am unteren Stadtbach im Hammer. Nach mehrjährigen Versuchen gründete er 1837 die erste in der Schweiz nachweisbare Zementfabrik am Gewerbekanal in der Nähe des Kraftwerks. 1856 erwarb Albert Fleiner diese Fabrik. Die Zementproduktion in Aarau erlebte dank den günstigen Standortfaktoren einen Aufschwung. Rudolf Zurlinden eröffnete 1882 im sogenannten Rüchlig im Scheibenschachen eine Zementfabrik mit eigenem Kraftwerk. Schon bald überflügelte er



seinen Konkurrenten Fleiner und gründete 1897 die nachmals grösste Zementunternehmung, die Jura-Cement-Fabriken AG. 1903 erwarb er die Zementfabrik Fleiner & Co., welche aber noch im selben Jahr stillgelegt wurde.¹¹

An die Zementfabrik im Rüchlig erinnern heute noch die beiden Schuppen, das Kosthaus sowie natürlich Kraftwerk, Kanal und Zurlindeninsel. Das Rohmaterial für die Zementherstellung kam aus einem Steinbruch in Küttigen. 1891 baute man eine Seilbahn zum Torfeld in der Nähe des Bahnhofes, wo auch der Verladebahnhof der Firma stand. Zur Fabrik wurde Kohle für die Öfen geführt, weg ging der fertige Zement. Die zugezogenen Arbeiter wohnten und assen gleich neben den Produktionsstätten im Kosthaus. Daneben wohnten die höheren Angestellten in zwei Angestelltenwohnhäusern, die heute nicht mehr stehen. Die Fabrik war eine eigene Welt. Da in

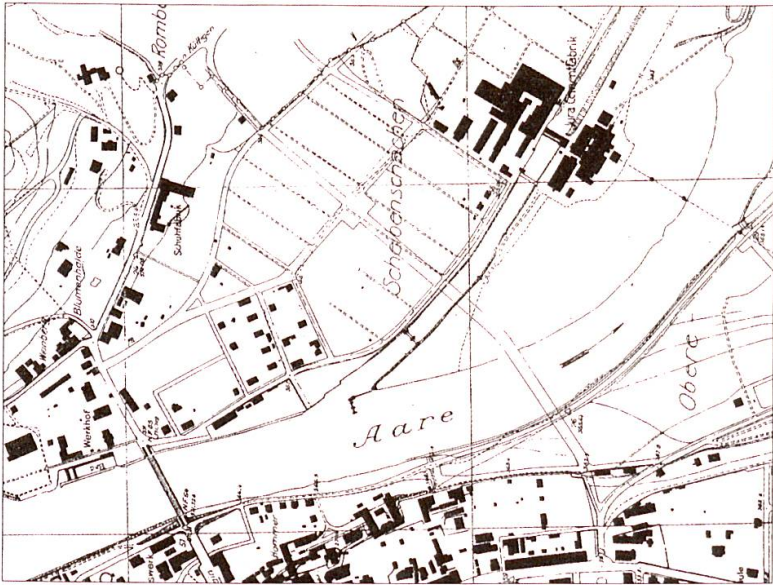
6 Ausschnitt aus dem Projektplan für die Erweiterung des Strassennetzes der Stadt Aarau von 1874.

(Foto aus: Salvisberg, Bericht zum Projekt für Erweiterung des Strassennetzes der Stadt Aarau)

7 Die Zementfabrik Rüchlig kurz vor der Stilllegung im Jahr 1927. (Foto aus: Hundert Jahre Jura-Cement-Fabriken Aarau-Wildegg, 57)

8 Das Kosthaus der Zementfabrik, 2007. (Foto: Sonia Calvi, 29.12.2007)

9 Das Rüchlig-Kraftwerk, 2007. (Foto: Sonia Calvi, 29.12.2007)



dieser Zeit die meisten Arbeiten im Steinbruch und in der Fabrik von Hand ausgeführt wurden, war der Personalbestand sehr gross.¹²

1886 bis 1890 baute Rudolf Zurlinden eine zweite Zementfabrik in Wildeggen. In das letzte Jahrhundert fällt die Änderung des Aarelaufs im Gebiet des Scheibenschachens bis hinunter gegen Biberstein, als die Jura-Cement-Fabriken das Kraftwerk Rüchlig ausbauten. Aus Rationalisierungsgründen wurde 1929 die Zementfabrikation in Aarau stillgelegt und stattdessen voll auf die Produktion in Wildeggen gesetzt. Damit wurde das Kapitel Zementindustrie im Scheibenschachen beendet. Der Firmensitz der Jura-Cement-Fabriken blieb aber immer in Aarau, ab 1962 in einem Büroneubau auf der nach dem Firmengründer benannten Zurlindeninsel.¹³ Das Kraftwerk wurde 2002 an die Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK) verkauft.

1906 wurde der Ingenieur Robert Vogt Bauverwalter von Aarau. Vogt engagierte sich stark in der Debatte um einen zweiten Aareübergang. Wie weiter oben erwähnt, war schon 1874 ein solcher mit einer Personenfähre vorgeschlagen worden. Ein Projekt von 1918 sah nun eine Brücke vor, die zugleich das Industriegebiet im Scheibenschachen erschliessen würde und die alte Kettenbrücke von 1850 vor dem Abbruch bewahren könnte. Das «Herzbergviadukt» als zweiter Aareübergang durch den Scheibenschachen und zur Staffeleggstrasse wurde 1919 von allen Instanzen bewilligt und schon durch Baulinien gesichert.

10 Modell des Herzbergviadukts, Blick nach Norden. Das Modell ist nicht datiert, muss aber von der Bebauung her aus den 1930er-Jahren stammen. Offensichtlich wurde das Projekt eines zweiten Aareübergangs an dieser Stelle mehrfach aufgegriffen. (Foto: Stadtbauamt Aarau)

11 Ausschnitt aus dem Übersichtsplan von 1919 von Hans Hässig und Robert Vogt. Ersichtlich ist die Linienführung des Herzbergviadukts über die Zurlindeninsel und an der Zementfabrik Rüchlig vorbei. (Stadtarchiv Aarau)

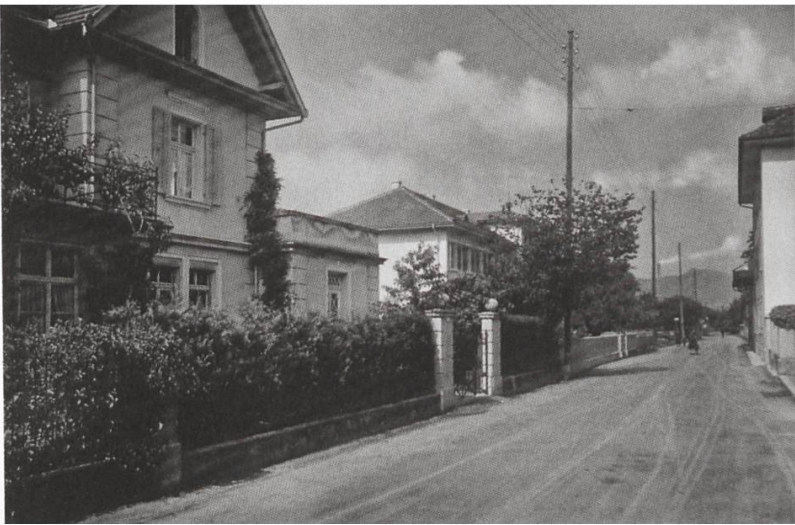
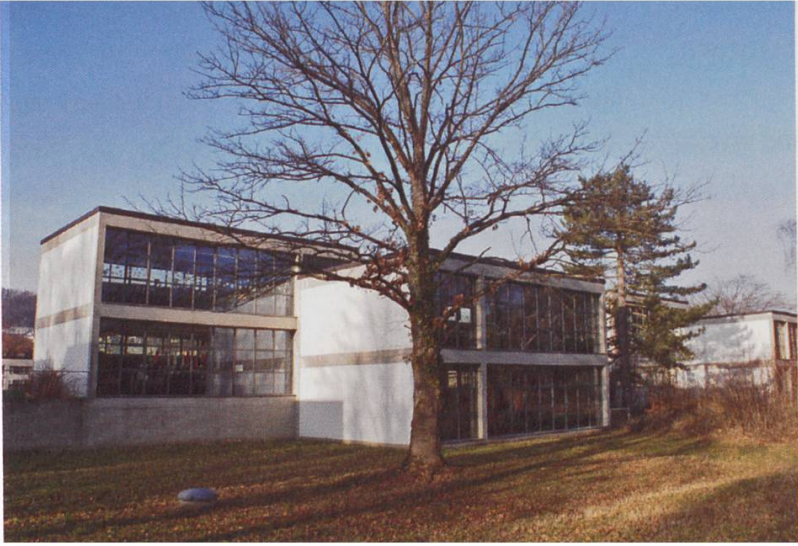
Sogar die notwendigen Landflächen wurden erworben. Das Projekt scheiterte aber am Widerstand der Gewerbetreibenden der Altstadt und am fehlenden Finanzierungsbeitrag des Kantons.¹⁴ In der Hoffnung auf eine spätere Regelung belegte die Stadt sämtliche für den Übergang benötigten Landparzellen bis in die 1960er-Jahre mit einem Bauverbot.¹⁵

Mit der aktiven Stadtplanung zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann nun auch die strassenweise Besiedlung des Scheibenschachens. Um 1920 parzellierte man das Gebiet und legte die heutigen Strassen an. Die Stadt Aarau baute auf ihrem Land auch selbst, sei es um für minderbemittelte Kreise der Bevölkerung günstige Wohngelegenheiten zu schaffen, sei es einfach, um der allgemeinen Wohnungsnot entgegenzuwirken.¹⁶ Einen weiteren Meilenstein in der Geschichte des Quartiers bildete 1920 die Erstellung einer kommunalen Wohnkolonie an der Kirchbergstrasse unter der Regie des aktiven Bauverwalters Vogt.

Im Vergleich zu den von Genossenschaften erstellten Wohnungen waren diese kommunalen Bauten nicht zahlreich. Die Stadt war froh, dass initiative Baugenossenschaften für genügend Wohnraum sorgten. Eine der wichtigsten dieser Genossenschaften war die aus Kreisen der Industrie gebildete «Wohnbaugenossenschaft Aarau 1942». Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, für die Arbeiter ihrer Betriebe Eigenheime zu schaffen, die ihnen zu einem Preis verkauft werden sollten, der sie auch in Krisenzeiten finanziell nicht zu stark belasten sollte.¹⁷

Die sogenannte Herzbergsiedlung entstand ziemlich genau an jener Stelle, wo im Jahr 1872 der Unternehmer Friedrich Feer bereits die erste grosse Arbeitersiedlung geplant hatte.

Die grösste bauliche Ausdehnung und Verdichtung im Scheibenschachen fand dann ab 1955 statt. Parallel zur ganzen Stadt Aarau wurde das



Quartier allmählich bebaut. 1961 bis 1963 wurde das Aareschulhaus, das zweite Aarauer Quartierschulhaus, errichtet. Es entstand im Zeichen einer beispiellosen Expansion der Schulen während der 1950er-Jahre.¹⁸

Das Scheibenschachen-Quartier entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend zu einem beliebten Wohnquartier. Das ehemalige Arbeiter- und Industrieviertel nördlich der Aare wandelte sich zu einem durchgrünten Quartier mit hohem Eigenheimanteil und grosser Wohnqualität. Die Mischung von alten Häusern und neuerer Architektur, die ruhige grüne und doch sehr stadtnahe Lage und die gewachsene soziale Durchmischung üben einen besonderen Reiz aus. Die erhaltenswertesten Gebäude des Quartiers wie die Herzbergsiedlung, die Zeile neoklassizistischer Einfamilienhäuser an der Aarestrasse 9–23 einschliesslich der Liegenschaft Aarestrasse 10–12 und des Doppelhauses Aarestrasse 5–7 sowie das Restaurant Kreuz an der Kreuzung der Küttiger- und Erlinsbacherstrasse stehen unter Ensembleschutz.

Dies sind neben den Häusern an der Bachstrasse die einzigen Gebäudegruppen ausserhalb des Stadtzentrums von Aarau, die unter Ensemblechutz stehen.¹⁹

Die Entwicklung des Scheibenschachen-Quartiers wurde stark durch die Industrie und durch die kommunale Planung geprägt. Siedlungen wurden von Industriellen in Eigeninitiative, von der Stadt selbst oder gemeinsam durch Industrie und Stadt erstellt. Die nächsten Kapitel behandeln drei Projekte, die wichtige Schritte in diesem Prozess darstellen.

Die Arbeiterwohnungen Feer von 1872

Die Seidenindustrie nahm in der Schweiz von 1840 bis 1870 einen erfreulichen Aufschwung. In Aarau, dem damaligen Zentrum der aargauischen Seidenverarbeitung, bestanden 1870 vier Seidenband- und Seidenstoff-Fabriken mit total 582 Arbeitern.²⁰ Eine davon war die Seidenbandfirma F. Feer & Cie., die zu den grössten und leistungsfähigsten schweizerischen Unternehmen zählte. Friedrich Feer hatte den Betrieb 1833 von der Familie Meyer übernommen und brachte das Unternehmen zu hoher Blüte. Nach Friedrich Feers Tod 1865 kam es zur Teilung des Familienbetriebs. Die Betriebe wurden unter den beiden Söhnen Emil und Friedrich Feer II. aufgeteilt.

1872 beschloss Friedrich Feer II., sieben Miethäuser zu bauen, um der Wohnungsnot seiner Arbeiter entgegenzuwirken.

Während Emil Feer seinen Betrieb 1875 schliessen musste, überlebte die Firma seines Bruders Friedrich Feer II., mit den beiden mechanischen Seidenbandwebereien an der Aare, die Krise der 1870er-Jahre mehr schlecht als recht.²¹

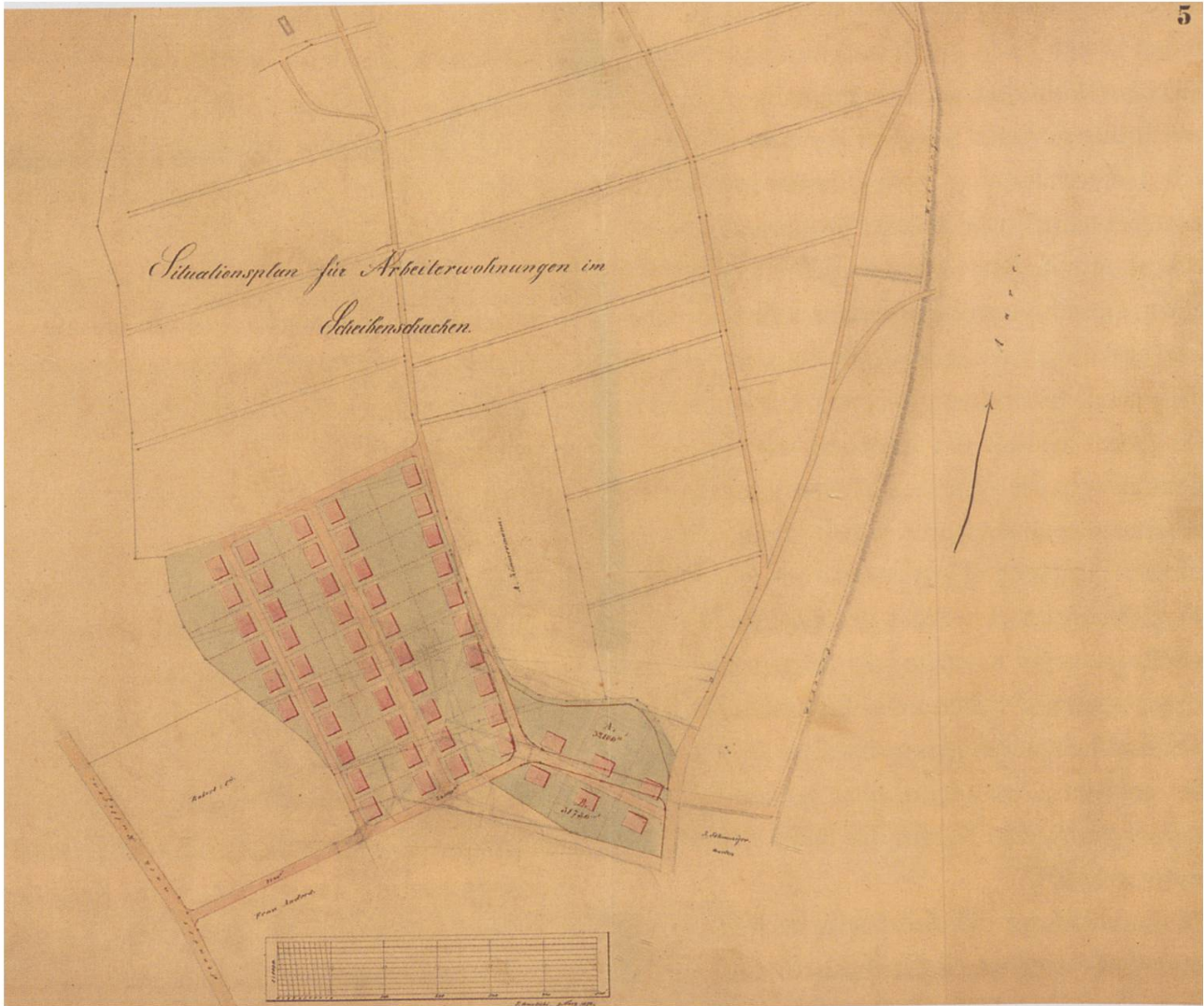
Friedrich Feer II. war offenbar ein tüchtiger und umsichtiger Fabrikleiter. In der Familienchronik wird er als «unermüdlich im Bestreben, den Betrieb auszubauen und zu verbessern», charakterisiert. So ist es nicht verwunderlich, dass Fritz, wie er auch genannt wurde, die ersten Arbeiterhäuser Aaraus errichtete. «1872 beschloss Fritz, zur Behebung der Wohnungsnot seiner Arbeiter im <Scheibenschachen> jenseits der Aare sieben Miethäuser zu bauen. Er kaufte hierfür von der Stadt und von Privaten das notwendige Land von insgesamt 72 000 Quadratfuss für rund 4500 Franken und begann sofort mit den Bauten.»²²

12 Das Aareschulhaus, 2007. (Foto: Sonia Calvi, 29.12.2007)

13 Die Aarestrasse, 1927. (Foto: Stadtarchiv Aarau, Sammlung Hergert)

14 Die Aarestrasse, 2007. (Foto: Sonia Calvi, 29.12.2007)

*Situationsplan für Arbeiterwohnungen im
Schreibensdachen.*



Im Projektplan von 1872 ist ersichtlich, dass Feer gemäss dem englischen Gartenstadtmodell erst eine grosse Überbauung mit 52 Doppelhäusern für über 100 Familien geplant hatte. Doch schon die verschiedenen Planungsvarianten der Überbauung zeugen davon, dass Feer sich nicht sicher war über die Anzahl und Anlage der Häuser.²³ Hinzu kam offensichtlich noch die zunehmende Wirtschaftskrise, sodass schliesslich nur sieben dieser Häuser zur Ausführung kamen. Diese stehen noch heute an der Scheibenschachenstrasse 1–13, Kirchbergstrasse 4 und Aarestrasse 29–31. Sie sind jedoch nur teilweise im Originalzustand erhalten.

Als Standort für seine Arbeiterhäuser wählte Feer das bislang noch kaum bebaute Gebiet im Scheibenschachen, direkt gegenüber seiner Fabrik auf der anderen Seite der Aare. Wie bereits im Überblick über die Entwicklung des Scheibenschachen-Quartiers erwähnt, war damals für die Stadt Aarau dieses Gebiet noch völlig uninteressant und lag ausserhalb eines möglichen Ausweitungspereimeters. Dies dürfte auch der Grund sein, wieso Friedrich Feer II. so unkompliziert und innert kurzer Zeit diese Arbeiterhäuser erstellen konnte. Weder in den Protokollen des Aargauer Grossen Rats und des Regierungsrats, noch in den Protokollen des Gemeinderats Aarau findet sich ein Hinweis auf eine Anfrage oder Bewilligung für die Überbauung. Baubewilligungen im heutigen Sinne brauchte es erst ab etwa 1900. Vorher gab es nur freiwillige Anträge an den Gemeinderat. Dass Feer das Land für die Häuser angekauft hat, lässt sich anhand der Fertigungsprotokolle²⁴ dieser Zeit nachweisen. Unter dem



Datum 27. Dezember 1872 sind drei Landkäufe von «Feer-Zuber Friedrich, Fabrikant» zu finden. Von zwei privaten Eigentümern und der Ortsbürgergemeinde Aarau kaufte er zu einem Gesamtpreis von rund 7000 Franken Baumgärten und Pflanzland im Scheibenschachen.²⁵ Friedrich Feer II. war der erste Industrielle in Aarau, der Häuser zur Vermietung an seine Arbeiter baute. Die Stadt wuchs zu jener Zeit zwar ständig, doch es entstanden keine kleinen Häuser, welche sich auch ärmere Arbeiter hätten leisten können. Viele Arbeiter waren damals Pendler, die zu Fuss aus den umliegenden Gemeinden in die Stadt kamen. Die meisten Bürgerlichen wollten nicht, dass diese Leute in der Stadt wohnten. Die Arbeiter sollten in ihren Dörfern wohnen und verwurzelt bleiben; man wollte keine Arbeitergettos, auch wegen der Kosten für solche Siedlungen. Feer jedoch war angewiesen auf Spe-

15 Projektplan für Arbeiterwohnungen im Scheibenschachen von Friedrich Feer, 1872. (Stadtarchiv Aarau)

16 Feersches Haus an der Aarestrasse, 2007. (Foto: Sonia Calvi, 29. 12. 2007)

17 Feersches Haus an der Scheibenschachenstrasse, 2007. (Foto: Sonia Calvi, 29. 12. 2007)

zialisten für seine Seidenbandproduktion. Diese kamen oft von weit her und konnten nicht nach Aarau pendeln, sondern brauchten in der Nähe der Fabrik ein Heim.²⁶

Die Stadt wuchs zwar ständig, doch es entstanden keine kleinen Häuser, welche sich auch ärmere Arbeiter hätten leisten können.

1877 starb Friedrich Feer II., und seine Erben verkauften 1890 die unterdessen wegen einer Krise der Seidenbandproduktion nicht mehr florierenden Fabriken mit grossem Verlust. Die Arbeiterhäuser im Scheibenschachen wurden erst 1894 verkauft, als die Witwe Feer mit ihrer Familie Aarau schon längst verlassen hatte. Der Erlös für die sieben Häuser betrug 39735 Franken.²⁷ Im Adressbuch der Stadt Aarau von 1899 sind als Bewohner der feerschen Häuser nur noch drei Arbeiter der Seidenindustrie eingetragen, die anderen Eigentümer waren hauptsächlich in der Zementindustrie tätig. Nach dem Verkauf durch die Familie Feer, 20 Jahre nach der Erstellung als Arbeiterhäuser für die eigene Fabrik, wohnten also nur noch wenige Arbeiter der Seidenbandindustrie in den feerschen Häusern.²⁸

Die Gemeindewohnungen Vogt von 1920

Die Stadt Aarau besass um 1900 in ihren eigenen Gebäuden etwa 30 Wohnungen. Trotz diesem Besitz konnte noch nicht von kommunalem Wohnungsbau gesprochen werden. Ein erster Schritt in diese Richtung erfolgte in den Jahren 1904 und 1909 durch den Bau eines Zwei- und eines Vierfamilienhauses an der Erlinsbacherstrasse für Maschinisten des städtischen Elektrizitätswerks. In den Jahren bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs sorgte die private Tätigkeit stets für genügend neue Wohnungen. Infolge des

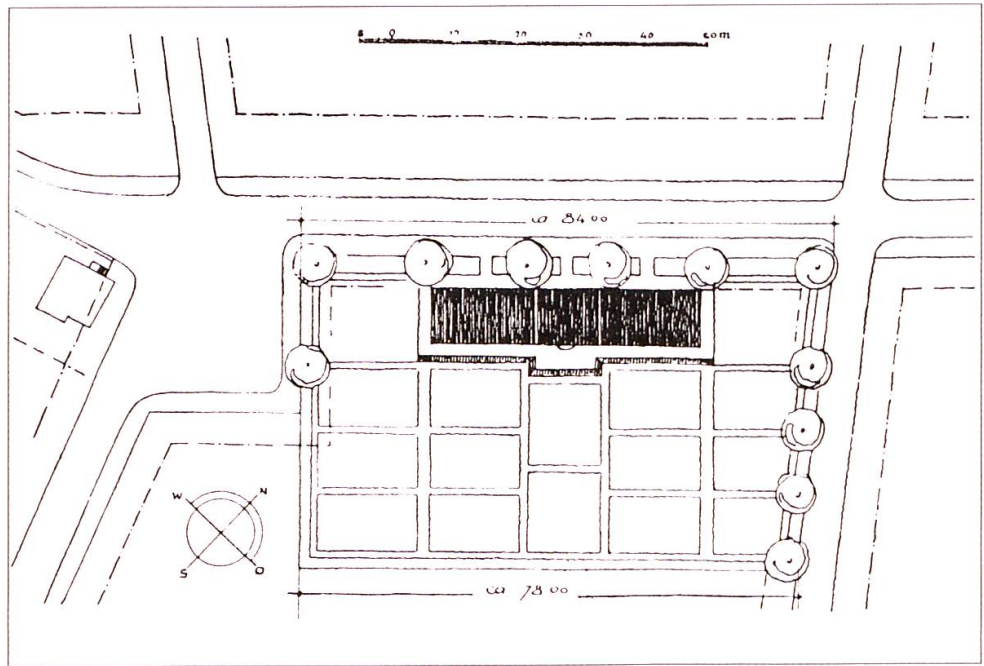
Kriegs und der fehlenden privaten Bauaktivität wurde die Stadt dann fast plötzlich gezwungen, den Gemeindewohnungsbau voranzutreiben. Die Wohnungsnot nahm schon 1917 stark zu und steigerte sich in der Folge immer mehr. Daraufhin wurden in der Nähe der ersten Häuser beim Elektrizitätswerk weitere Zwei- und Vierfamilienhäuser erstellt.²⁹

Dieser ersten Wohnkolonie folgte im Jahr 1919/20 eine zweite. Das Stadtbauamt, unter der Leitung des Bauverwalters Robert Vogt, wurde mit der Ausarbeitung eines Projekts für eine Wohnkolonie im Scheibenschachen beauftragt. Gefordert wurde ein Reihenhause. Als Bauareal wurde ein der Ortsbürgergemeinde gehörendes Grundstück gewählt, welches nach Bebauungsplan allseitig von Strassen umgeben war (heute Kirchbergstrasse 10/12/14).

Bei der Ausarbeitung dieses Projekts war die Spartendenz von wesentlichem Einfluss. Aufgrund der herrschenden Wohnungsnot und der knappen finanziellen Verhältnisse verlangte die Behörde eine Reduktion der Ausgaben und die Schaffung vermehrter Wohnungen. Dies führte zu dem sonst nicht gewünschten Ausbau des Dachstocks, bei dem fünf weitere Wohnungen hinzukamen. Das ausgeführte Reihenhause bestand aus zwei Doppelhäusern und einem Einzelhause mit Erdgeschoss, 1. Stock und Dachstock. Die insgesamt 15 Wohnungen wurden einfach ausgebaut. Zu jeder Wohnung gehörten 120 bis 150 m² Gartenanteil zur Selbstversorgung. In der Nähe erstellte zur selben Zeit das städtische Elektrizitätswerk ein Transformatorenhaus zur Versorgung des Scheibenschachens.

18 Situationsplan des Reihenhauses an der Kirchbergstrasse von 1919 mit Pflanzstücken südlich des Gebäudes. (Foto aus: Vogt, Gemeindewohnungen)

19 Das Reihenhause an der Kirchbergstrasse, 2007. (Foto: Sonia Calvi, 29.12.2007)





Das Land für den Bau des Reihenhauses wurde von der Ortsbürgergemeinde unentgeltlich abgetreten. Die Kosten für die Erstellung lagen damals bei rund 270 000 Franken. Die Stadt erhielt von Kanton und Bund Beiträge à fonds perdu sowie Darlehen aus Krediten zur Förderung der Hochbautätigkeit. Trotz diesen Beiträgen und den Mieteinnahmen musste die Stadt jährlich noch erhebliche Zuschüsse für die Verzinsung leisten.

Das Reihenhaus an der Kirchbergstrasse im Scheibenschachen besteht noch heute in der ursprünglichen Form, mit modernisierten Wohnungen und kleinerem Gartenanteil. Eigentümerin der Liegenschaft ist immer noch die Einwohnergemeinde Aarau, welche die Wohnungen günstig vermietet. Auch das Transformatorenhaus steht heute noch.

Die Herzbergsiedlung von 1942 bis 1945

Während des Zweiten Weltkriegs herrschte wiederum grosse Wohnungsnot. Zu ihrer Behebung schlossen sich diesmal Industrie und Stadt zusammen. Unter dem Vorsitz des Fabrikanten Ernst Jenny wurde die «Wohnbaugenossenschaft Aarau 1942» gegründet. Ihr Ziel war es, dem Arbeiter ein Heim zu verschaffen, das sein Bewusstsein stärkte, «ein vollwertiges Glied der Gesellschaft» zu sein. Und der Preis der Eigenheime sollte so sein, dass er die Arbeiter auch in Krisenzeiten nicht finanziell überlastete. Das einzelne Haus sollte deshalb seinen künftigen Besitzer nicht mehr als 15 000 Franken kosten oder nicht mehr als 600 Franken Mietzins im Jahr. Die totalen Baukosten für ein Haus wurden mit 24 000 bis 26 000 Franken veranschlagt. Daraus resul-

tierte, dass rund 9000 bis 11 000 Franken durch Subventionen und freiwillige Beiträge gedeckt werden mussten. Es wurde eine Lösung gefunden, bei welcher der fehlende Betrag pro Haus folgendermassen abgedeckt wurde:

3000 Fr. Beitrag à fonds perdu von Industrie und Handel

3000 Fr. Subvention der Stadt Aarau

2000 Fr. Subvention des Kantons

2000 Fr. Subvention des Bundes³⁰

Am Beitrag von Industrie und Handel beteiligten sich diverse Aarauer Firmen, um ihren Arbeitern günstige Häuser zu ermöglichen. Eine Beteiligung der Firma Kern ist überliefert.³¹ Zudem kann angenommen werden, dass diejenigen Firmen, die in der Wohnbaugenossenschaft vertreten waren, sich auch beteiligt hatten (unter anderem Hans Hassler & Co, Sprecher + Schuh AG, Glockengieserei Rüetschi, Sauerländer Verlag, Fretz & Co AG). Weiter wurde mit den Banken auf dem Platz Aarau eine Vereinbarung getroffen, wonach Hypotheken bis zur Höhe des Kaufpreises von 15 000 Franken gewährt wurden; und zwar ohne Sicherstellung durch Bürgen. Die Ortsbürgergemeinde Aarau leistete ihren Beitrag durch die Abgabe des Baulandes zu einem günstigen Preis.

Die Einwohnergemeinde der Stadt Aarau bewilligte im Juni 1942 Subventionen für 30 Wohnhäuser. Schon bald stellte sich die Notwendigkeit nach 50 statt nur 30 Häusern heraus und die Einwohnergemeinde bewilligte im November desselben Jahres eine Nachsubvention. Den Wettbewerb unter Aarauer Architekten für eine Siedlung im Scheibenschachen gewann Karl Schneider. Ziel war es, jeder Familie durch eine «eigene Haustüre» ein Gefühl von Unabhängigkeit zu geben.

Die einfachen, kleinen Häuser verband Schneider zu Zeilen, die von der Strasse durch eine schmale Blumenwiese getrennt waren. Auf der von der Strasse abgewandten Seite lagen Gärten

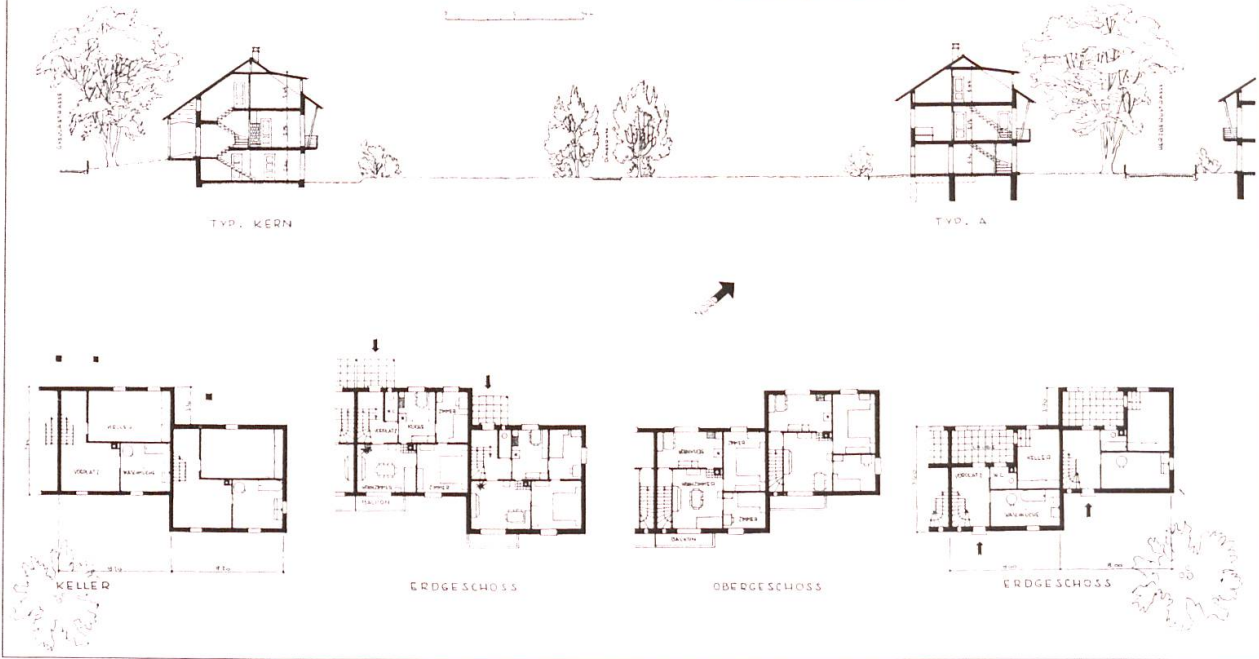
20 Reihenhaus an der Kirchbergstrasse: Blick in die Küche, 1920.

21 Reihenhaus an der Kirchbergstrasse: Ansicht der Halle, 1920.

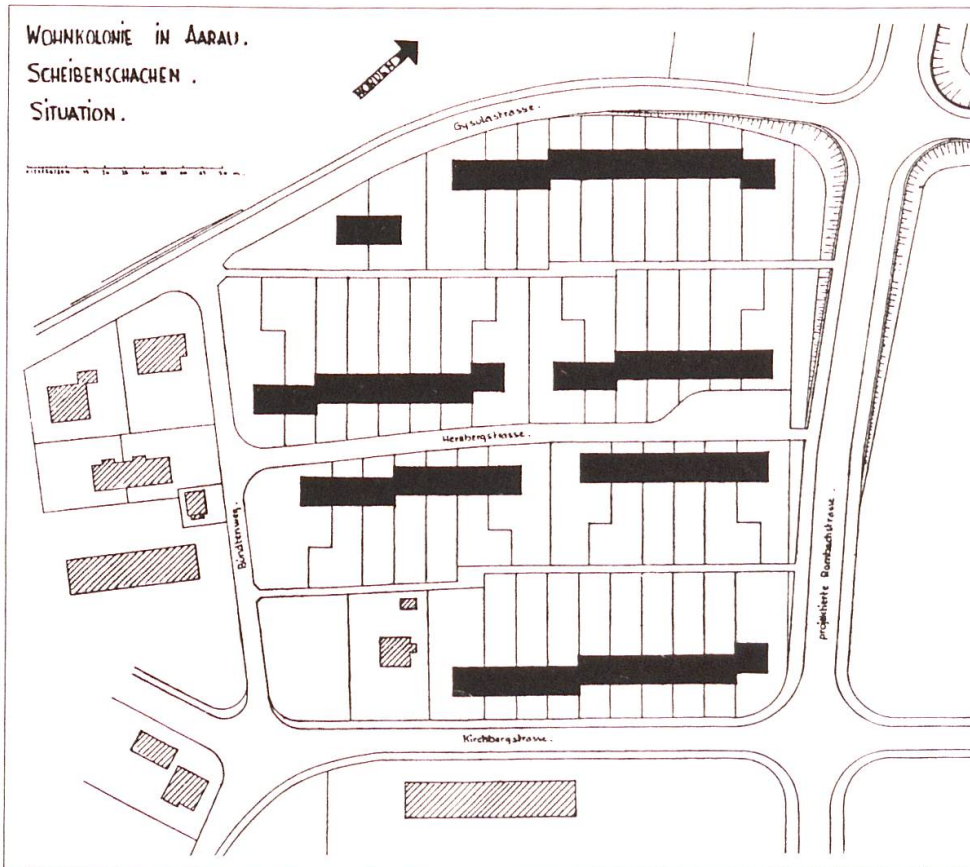
22 Transformatorenhaus, 1920.

(Fotos aus: Vogt, Gemeindewohnungen)

WOHNKOLONIE SCHEIBENSCHACHEN AARAU.
K. SCHNEIDER ARCH. SIA



WOHNKOLONIE IN AARAU.
SCHEIBENSCHACHEN.
SITUATION.



für die Selbstversorgung. Damit die Siedlung wohnlicher aussah, wurden die Zeilen bei der Ausführung versetzt. Die Häuser wiesen im Wesentlichen zwei verschiedene Grundrisse auf. Gemeinsam war ihnen, dass im Erdgeschoss die Räume lagen, die in direkter Beziehung zum Garten stehen (Wasch- und Kellerraum) und, im einen Fall, eine offene Laube. Im Ober- und Dachgeschoss lagen die Wohnräume.³² Auf einen Keller wurde wegen des hohen Grundwasserspiegels verzichtet. Die Grundrissfläche der einzelnen Häuser betrug 61 bis 64 m², die Parzellennmassen im Mittel 300 m².

Nach Möglichkeit wurde vermieden, die Arbeiter ein und derselben Firma nebeneinander anzusiedeln.

Mit dem Bau wurde am 20. Oktober 1942 begonnen, und Mitte Juli des nachfolgenden Jahres konnten bereits alle 50 Häuser bezogen werden. Zu verdanken war die äusserst kurze Bauzeit dem raschen Handeln von Behörden und Baufirmen. Da die Baukosten täglich in die Höhe gingen, kaufte die Wohnbaugenossenschaft schon im Juli 1942 auf ihr Risiko sämtliche Bestandteile für die sanitären Anlagen und lagerte diese bis zum Baubeginn ein. Die Stadt setzte die Bauzeit bewusst im Winter an, da das Baugewerbe in dieser Zeit erfahrungsgemäss wenig Arbeit hatte und somit ausgelastet werden konnte.

Auf den Zeitpunkt der Fertigstellung waren sämtliche 50 Häuser verkauft. Nach Möglichkeit wurde vermieden, die Arbeiter ein und derselben Firma nebeneinander anzusiedeln. So sollte nach Feierabend der Kontakt unter Arbeitern verschiedener Firmen gefördert werden. Die Häuser

23/24 Projektpläne der Wohnkolonie von Karl Schneider, 1942. (Pläne aus: Wohnbaugenossenschaft Aarau 1942)

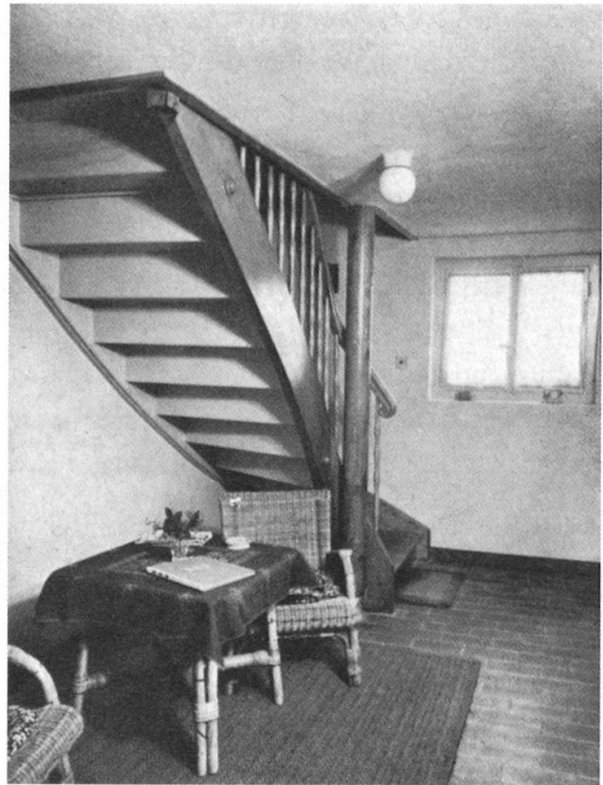
wurden darum mit wenigen Ausnahmen durch das Los verteilt. Der günstige Kaufpreis hätte Besitzer dazu verführen können, ihr Haus zu einem höheren Preis zu verkaufen oder zu einem höheren Mietzins zu vermieten. Durch im Grundbuch eingetragene vorsorgliche Bestimmungen wurde aber jede Spekulation unterbunden.

Mit der Erstellung von 50 Einfamilienhäusern war ungefähr ein Jahresbedarf an Wohnraum abgedeckt worden. Die Wohnungsnot konnte so spürbar gemildert werden. Dennoch konnten nicht alle Bewerber für die neuen Häuser berücksichtigt werden. Darum wurden 1945 in einer zweiten Etappe nordöstlich des ersten Teils nochmals 40 Häuser erstellt. Bis in die 1960er-Jahre waren diese beiden Siedlungsteile durch die für einen zweiten Aareübergang freigehaltene Schneise getrennt.

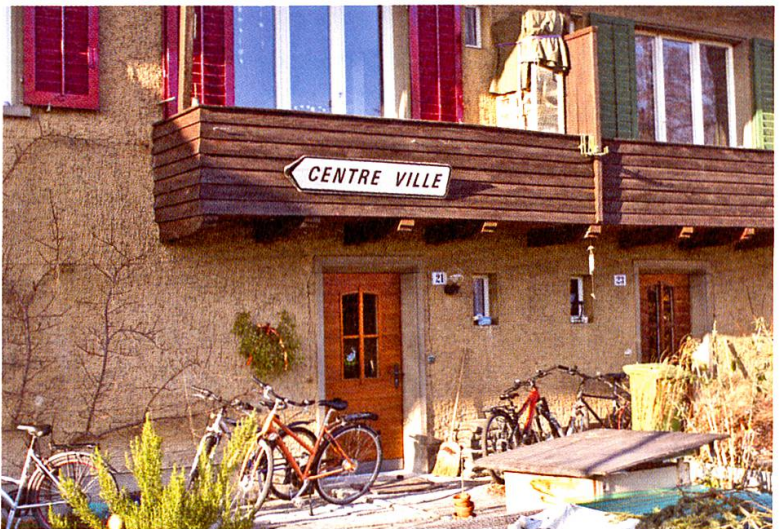
Heute ist die Herzbergsiedlung eine grüne Idylle mitten im Scheibenschachen-Quartier. Die Veränderung der Lebensgewohnheiten der Bewohner führte zu neuen Bedürfnissen, welchen die Bauten von dazumal nicht mehr genügen. Damit die Herzbergsiedlung auch in Zukunft ein attraktives Wohnquartier bleiben kann und gleichzeitig in ihrer architektonischen Eigenheit erhalten bleibt, hat die Stadt Aarau die Siedlung im Jahr 1994 unter Ensembleschutz gestellt. Damit sind Rahmenbedingungen gegeben, um bei Umbauten das einheitliche Erscheinungsbild beizubehalten. Dies betrifft vor allem Regelungen und Empfehlungen betreffend Parkierung, Anbauten, Gartengestaltung und Fassaden.³³

Das Scheibenschachen-Quartier heute

Das Scheibenschachen-Quartier ist heute ein beliebtes Wohnquartier mit viel Grün und schönen Häusern. Die stadtnahe und ruhige Lage direkt am Naherholungsgebiet der Aare sowie die gute Infrastruktur bieten eine hohe Wohnqualität. Ich habe mich gefragt, wer heute



25 Herzbergsiedlung: Hauswinkel, 1943.
26 Herzbergsiedlung: Treppenvorraum, 1943.
27 Herzbergsiedlung: Verbindung von Haus
und Garten, 1943.
(Fotos aus: Wohnbaugenossenschaft Aarau 1942)



28–30 Die Herzbergsiedlung, 2007.
(Fotos: Sonia Calvi, 29. 12. 2007)

das ehemalige Arbeiterquartier bewohnt. Ist es eine bestimmte soziale Schicht oder ein Mix aus verschiedenen Schichten? Wie hoch ist der Anteil an Wohneigentum? Stimmt die gängige Einschätzung, dass das Scheibenschachen-Quartier tendenziell politisch links und alternativ ist? Und was bewegt die Menschen dazu, in diesem Quartier zu leben?

Was bewegt die Menschen dazu, in diesem Quartier zu leben?

Um diese Fragen beantworten zu können, habe ich im gesamten Quartier eine Umfrage gemacht. Der Fragebogen dazu basiert zum Teil auf den Fragen der Eidgenössischen Volkszählung.³⁴ Zusätzliche Fragen habe ich gemäss meinen Zielen für die Erhebung formuliert. Am 6. und 7. Oktober 2007 habe ich an insgesamt 557 Haushalte einen Umfragebogen verteilt. Bis Anfang November erhielt ich 140 ausgefüllte Umfragebögen zurück. Dies entspricht einem Rücklauf von 25.1 Prozent. Mit dieser hohen Rücklaufquote kann meine Umfrage ein repräsentatives Bild der Bewohner des Quartiers widerspiegeln.

Einschränkend ist hier zu erwähnen, dass ich bei der Verteilung der Fragebögen nicht mit 100-prozentiger Sicherheit alle Haushalte abdecken konnte und dass die Umfrage für Fremdsprachige vielleicht schwierig zu verstehen und auszufüllen war. Die Fragebögen wurden mehrheitlich vollständig und nachvollziehbar ausgefüllt. Nur Wenige haben einzelne Fragen nicht beantwortet, ganze Seite übersprungen oder zum Teil die Fragestellung falsch verstanden.

An dieser Stelle gehe ich nur auf einzelne, mir wichtig erscheinende Punkte ein. Total leben 311 Personen in den 140 Haushalten, die an meiner Umfrage teilgenommen haben.³⁵ Rund zwei Drittel der Haushalte im Quartier sind Ein- oder

Zweipersonenhaushalte. Es gibt nur sehr wenige Haushalte mit fünf und mehr Personen. Das entspricht dem generellen Trend zu kleinen Haushalten. Im Schnitt leben 2.22 Personen pro Haushalt. Im Vergleich zum Gesamtschnitt der Stadt Aarau von 2.0 liegt dieser Wert im Scheibenschachen-Quartier leicht höher.³⁶ Das Alter der Bewohner ist breit auf die verschiedenen Altersklassen verteilt. Der grösste Anteil liegt zwischen 31 und 60 Jahren.

Frage 1.2: Welches Alter haben die Mitglieder Ihres Haushaltes?

0–10 Jahre	39
11–20 Jahre	33
21–30 Jahre	29
31–40 Jahre	47
41–50 Jahre	50
51–60 Jahre	48
61–70 Jahre	31
71–80 Jahre	30
81–90 Jahre	4
über 90 Jahre	0

Der Vergleich mit den Zahlen von ganz Aarau zeigt, dass das Scheibenschachen-Quartier tendenziell etwas jünger ist. Das kommt wohl daher, dass heute einige Familien mit kleinen Kindern im Quartier leben.

Alter	Scheibenschachen ³⁷	Aarau ³⁸
0–19 Jahre	23.1%	18.5%
20–64 Jahre	60.9%	62.3%
> 64 Jahre	16.0%	19.2%

Der Ausländeranteil von insgesamt 11.6 Prozent liegt in Wirklichkeit wahrscheinlich etwas höher. Wie erwähnt, war das Verstehen des Fragebogens wohl nicht für alle einfach. Trotzdem kann gesagt werden, dass im Scheibenschachen-Quartier

im Vergleich zur gesamten Stadt (Ausländeranteil 20.6%)³⁹ verhältnismässig wenige Ausländerinnen und Ausländer leben. Ein Grund dafür ist vermutlich der kleine Mietwohnungsanteil (siehe unten).

Die Fragen zur Schulbildung und Beschäftigung sind schwieriger zu interpretieren, da es viele Mehrfachnennungen gab und ein Teil der Befragten noch in Ausbildung ist. Generell kann allerdings gesagt werden, dass der Anteil der Befragten mit einer höheren Ausbildung eher hoch ist. Die Häufigkeit von Teilzeitarbeitenden fällt auf. Dies widerspiegelt sich auch in der Verteilung der Jahreseinkommen. Knapp drei Viertel der Haushalte haben ein Jahreseinkommen zwischen 26 000 und 100 000, was bei einem Schnitt von 2.22 Personen pro Haushalt nicht sehr hoch ist.

Die Frage nach der politischen Ausrichtung ergab ein sehr interessantes Bild (siehe Tabelle unten). Hier liess sich ein Vergleich mit den Wähleran-

Frage 1.10: Welche politische Partei steht den Mitgliedern Ihres Haushalts am nächsten?

Partei	Scheibenschachen	Stadt Aarau	Kanton Aargau
SVP	9.1%	22.1%	36.2%
SP	35.5%	27.9%	17.9%
CVP	9.1%	8.2%	13.5%
FDP	8.6%	17.5%	13.6%
Grüne	23.2%	11.8%	8.1%
EVP	8.2%	4.9%	4.3%
SD	0.5%	0.4%	0.7%
KVP	0.0%	0.1%	0.3%
Forum			
Liberales Mitte	3.6%	6.1%	4.1%
FAP	0.0%	0.2%	0.2%
EDU	0.0%	0.8%	1.2%
Grünliberale	0.5%	0.0%	0.0%
Jetzt!	1.8%	0.0%	0.0%

teilen der Nationalratswahlen vom 20./21. Oktober 2007 der gesamten Stadt Aarau ziehen.⁴⁰ Aarau hat im kantonalen Vergleich bereits einen relativ hohen Anteil an Stimmen für SP und Grüne.⁴¹ Im Scheibenschachen-Quartier liegt der Wähleranteil bei diesen Parteien nochmals deutlich höher. Die Vorstellung eines politisch links orientierten Quartiers bestätigt sich also.

Die Einschätzung, dass das Scheibenschachen-Quartier alternativ sei, ist schwieriger zu bestätigen. In diesem Zusammenhang bedeutet alternativ: «eine Gruppierung mit einem politischen Ziel jenseits der etablierten bürgerlichen Parteien mit ökologischem und bürgerrechtlichem Schwerpunkt».⁴² In diesem Sinn kann

Ein ökologisches Bewusstsein ist deutlich erkennbar.

diese Vorstellung des Quartiers bestätigt werden, ist doch der Stimmenanteil der bürgerlichen Parteien eher niedrig. Zudem kommt ein ökologisches Bewusstsein bei 106 Autos und 305 Fahrrädern auf 140 Haushalte beziehungsweise 311 Personen deutlich zum Vorschein. Dies ergibt ein Auto auf 2.9 Personen. Im Kanton Aargau liegt dieser Wert bei einem Auto auf 1.8 Personen,⁴³ für die Stadt Aarau bei 2.0.⁴⁴ Der Grund dafür dürfte auch die stadt- und bahnhofsnahe Lage sein, die den Besitz eines Autos nicht zwingend nötig macht.

Beim Thema «Liegenschaft» ist der hohe Wohneigentumsanteil am auffälligsten. Total 60.6% der Haushalte bewohnen eigene Häuser oder Wohnungen. Dieser Wert ist im Vergleich zur Eigenheimquote der gesamten Stadt von 27.2% sehr hoch.⁴⁵ Einen grossen Anteil davon macht sicher die Herzbergsiedlung aus, was auch an der hohen Quote von Reihenhäusern ablesbar ist.

Eine Konstante, die sich schon immer durch die Geschichte des Quartiers gezogen hat, ist die Bevorzugung kleiner Häuser und Wohnungen, ausgehend natürlich von den kostengünstigen Arbeiterwohnungen. Die Durchschnittsliegenschaft im Scheibenschachen hat vier bis viereinhalb Zimmer und eine Fläche von 75 bis 100 m². Gut die Hälfte der Befragten lebt seit höchstens 10 Jahren im Scheibenschachen-Quartier. Das hängt damit zusammen, dass alle Kinder bis zum Alter von 10 Jahren, die im Quartier geboren wurden, auch in diese Kategorien fallen. Dies ist auch bei der Frage 3.1 ersichtlich, wonach 34.2% im Quartier selbst aufgewachsen sind. Interessant ist, dass doch 13.2% der Bewohnerinnen und Bewohner seit über 30 Jahren im Scheibenschachen-Quartier leben.

Frage 3.2: Seit wann wohnen die Mitglieder Ihres Haushalts im Scheibenschachen-Quartier?

0–5 Jahre	86
6–10 Jahre	86
11–15 Jahre	33
16–20 Jahre	26
21–25 Jahre	21
26–30 Jahre	17
über 30 Jahre	41

Diese Konstanz zeugt davon, dass die Menschen sich hier wohlfühlen. Für die Wohnqualität im Quartier spricht auch, dass 10.3% der Befragten früher schon einmal im Quartier gewohnt haben und wieder zurückgekommen sind.

Die häufigsten Nennungen bei der Frage nach den ursprünglichen Gründen für den Entscheid, ins Scheibenschachen-Quartier zu ziehen, waren die Nähe zur Stadt, das Eigentum einer Liegenschaft und die Nähe zur Aare. Neben der attraktiven Lage waren also auch die interessantesten Häuser und Wohnungen ausschlaggebend.

Heute schätzen die Befragten am meisten die Stadt- und Aarenähe sowie die Ruhe, wesentliche Faktoren für eine ideale Wohnlage.

Die letzte Frage auf dem Umfragebogen galt der Charakterisierung des Scheibenschachen-Quartiers. Diese Frage wurde von vielen Befragten sehr ausführlich und offensichtlich mit Freude ausgefüllt. Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind stolz, «Scheibenschächeler» zu sein, und sie

Man schätzt die Nachbarschaftlichkeit, Freundlichkeit, Einfachheit und Hilfsbereitschaft untereinander.

schätzen ihr Quartier sehr. Oft erwähnt wurde auch, dass nicht nur die begehrtesten Wohnquartiere Aaraus wie das Zelgli und das Gönhard hohe Wohnqualität bieten, sondern eben auch der Scheibenschachen. Eine der häufigsten Nennungen war die Durchmischung, sei es vom Alter, von der Familienstruktur, von den Nationalitäten oder von den Häusern her. Dies bestätigten auch die Antworten zu gewissen Fragen. Ein ganz wichtiger Punkt ist den Befragten auch das angenehme Zusammenleben im Quartier. Man schätzt die Nachbarschaftlichkeit, Freundlichkeit, Einfachheit und Hilfsbereitschaft untereinander.

Oft wurde der Vergleich zu einem Dorf in der Stadt gemacht. Das kommt sicher auch daher, dass das Scheibenschachen-Quartier mit seinem beliebten Quartierladen, dem Kindergarten und der Schule über eine gute Infrastruktur verfügt. Heute ist ein grosser Teil des Scheibenschachen-Quartiers überbaut. Einzig das Gebiet der ehemaligen Zementfabrik und des ehemaligen Schiessplatzes im hinteren Scheibenschachen bildet noch eine grosse Baulandreserve, eine der letzten in der Stadt Aarau überhaupt. Mit diesem Bauland hat das Scheibenschachen-Quartier grosses Expansionspotenzial. Diese grosse

Überbauung, die dort entstehen soll, und einzelne kleinere Projekte im Sinn von Verdichtung im bestehenden Quartier werden neue Menschen in das historisch gewachsene Quartier bringen. Dies zeigt, dass das Quartier lebendig ist und sich auch in Zukunft weiterentwickeln wird. Die Geschichte des Scheibenschachen-Quartiers ist noch nicht zu Ende.

Anmerkungen

- 1 Erismann 1957, 54.
- 2 Idiotikon = Wörterbuch, das mundartliche, dialektale oder fachsprachliche Ausdrücke erläutert.
- 3 Erismann 1957, 53.
- 4 Schützengesellschaft Aarau 1992, 12.
- 5 Ebenda, 90–92.
- 6 Lüthi, Boner, Edlin, Pestalozzi 1978, 225.
- 7 Gesellschaft für Schweizer Kunstgeschichte 1984, 123.
- 8 Sauerländer, Sommerakademie 2001, 4–5.
- 9 Bündte (Bünste, Beunde) = eingezäuntes Stück Land, Anlage von Gartengrundstücken.
- 10 Salvisberg 1874, 7.
- 11 Lüthi, Boner, Edlin, Pestalozzi 1978, 569–572.
- 12 Sauerländer, Sommerakademie 2001, 3.
- 13 Jura-Cement-Fabriken Aarau-Wildegg, Hundert Jahre Jura-Cement-Fabriken Aarau-Wildegg 1982, 12.
- 14 Kuhn, Bau-Linien-Pläne, 2001, 35–36.
- 15 Roth 1990, 81.
- 16 Urech 1954, 28.
- 17 Ebenda, 30.
- 18 Nosedá, Schläppi 2001, Kap. 10.2.
- 19 Stadt Aarau Zonenplan 2007.
- 20 Gesellschaft für Schweizer Kunstgeschichte 1984, 104.
- 21 Lüthi, Boner, Edlin, Pestalozzi 1978, 563.
- 22 Feer 1964, 445.
- 23 Projektpläne Arbeiterwohnungen im Scheibenschachen.
- 24 Fertigung = alter Begriff für Handänderung (Rechtsgeschäft über die Änderung des Eigentümers eines Grundstückes).
- 25 Stadt Aarau 1872.
- 26 Gespräch mit Martin Pestalozzi, Stadtarchivar Aarau, vom 7.11.2007.
- 27 Feer 1964, 445.
- 28 Stadt Aarau 1899, 28.
- 29 Vogt 1921, 1–11. Wo nicht anders vermerkt, dient dieses Werk dem gesamten Kapitel als Informationsgrundlage.
- 30 Wohnbaugenossenschaft Aarau 1943, 1–13. Wo nicht anders vermerkt, dient dieses Werk dem gesamten Kapitel als Informationsgrundlage.
- 31 http://www.vamus.ch/industriekultur/firma_detail.cfm?search=ort%3D%27Aarau%27&start=77.
- 32 Nosedá, Schläppi 2001, Kap. 9.3.
- 33 Stadt Aarau Herzbergsiedlung, 2003.
- 34 http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/inforthek/erhebungen__quellen/blank/blank/vz/fragebogen.html.
- 35 Sämtliche folgende Aussagen zum Scheibenschachen-Quartier beziehen sich auf die Antworten der 311 Personen bzw. 140 Haushalte, die an der Umfrage teilgenommen haben.
- 36 <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/regionalportraits/gemeindesuche.html>.
- 37 Die Altersklasse 61–70 Jahre aus der Umfrage ist hälftig auf die Klassen 20–64 Jahre und > 64 Jahre verteilt.
- 38 <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/regionalportraits/gemeindesuche.html>.
- 39 <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/regionalportraits/gemeindesuche.html>.
- 40 Mittellandzeitung, 23.10.2007.
- 41 http://www.ag.ch/wabag/de/pub/wahlen/nrw2007/output/wa_kanton.htm.
- 42 <http://de.wikipedia.org/wiki/Alternativ>.
- 43 Statistisches Amt des Kantons Aargau 2007, 8 und 108.
- 44 <http://www.ag.ch/staag/>
- 45 <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/regionalportraits/gemeindesuche.html>.

Quellen

Salvisberg, F.: Bericht zum Projekt für Erweiterung des Strassennetzes der Stadt Aarau an den Gemeinderat daselbst. Druck von J. J. Christen. Aarau 1874.
Stadt Aarau. Zonenplan, Stand 1. 9. 2007.
Stadt Aarau. Herzbergsiedlung, Hinweise, Regeln und Empfehlungen zum Bauen und Erneuern. Aarau 2003.
Stadt Aarau. Adressbuch der Stadt Aarau. Aarau 1899.

Sekundärliteratur

Elsasser, Theo: Aarauer Stadtbilder aus fünf Jahrhunderten. Aarau 1983.
Erismann, Paul: Aarauer Strassennamen. Aarau 1957.
Ernst, Markus: Private Postkartensammlung.
Feer, Eduard A.: Die Familie Feer in Luzern und im Aargau, Zweiter Band. Aarau 1964.
Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hg.): INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Band 1. Zürich 1984.
Jura-Cement-Fabriken Aarau-Wildegg (Hg.): Hundert Jahre Jura-Cement-Fabriken Aarau-Wildegg 1882–1982. Dübendorf 1982.
Kuhn, Felix: Bau-Linien-Pläne. Die Entwicklung der Baulinienpläne der Stadt Aarau. Aarau 2001.
Lüthi, Alfred; Boner, Georg; Edlin, Margareta; Pestalozzi, Martin: Geschichte der Stadt Aarau. Aarau 1978.
Stimmenanteile der Parteien bei den Nationalratswahlen. In: Mittellandzeitung, 23. 10. 2007.

Internet-Quellen

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kleingarten> (24. 12. 2007)
http://www.vamus.ch/industriekultur/firma_detail.cfm?search=ort%3D%27Aarau%27&start=77 (31. 12. 2007)
http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen___quellen/blank/blank/vz/fragebogen.html (11. 9. 2007)
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/regionalportraits/gemeindesuche.html> (28. 10. 2007)

Stadtarchiv Aarau. Fotosammlung Wilhelm Hergert. Aarau 1927.
Stadtarchiv Aarau. StA E I 20 Fertigungsprotokoll 19, Einträge Nr. 589, 590 und 591 vom 27. 12. 1872.
Stadtarchiv Aarau. Projektpläne Arbeiterwohnungen im Scheibenschachen von Friedrich Feer, 1872.
Stadtarchiv Aarau. Übersichtsplan von Hans Hässig und Robert Vogt, 1919.

Nosedo, Irma; Schläppi, Christoph: Aarau. Stadt Architektur, Stadtentwicklung in zehn Schritten 1240–2001. Aarau 2001.
Roth, Karl: Die Geschichte der Aarauer Aarebrücken. In: Aarauer Neujahrsblätter 1990. Aarau 1989, 67–84.
Sauerländer, Dominik: Modern Times an Aare und Stadtbach. Sommerakademie 27. 7. 2001.
Schützengesellschaft Aarau (Hg.): Die Geschichte der Schützengesellschaft Aarau, 1492–1992. Aarau 1992.
Statistisches Amt des Kantons Aargau (Hg.): Statistisches Jahrbuch des Kantons Aargau 2007. Laufenburg 2007.
Urech, Willy: Die Bodenpolitik der Stadt Aarau. In: Aarauer Neujahrsblätter 1954, 19–35. Aarau 1954.
Vogt, Robert: Die Gemeindefahrungen der Stadt Aarau, Sonderabdruck aus der Schweizerischen Techniker-Zeitung Jahrgang 1921, Nr. 1–4. Solothurn 1921.
Wohnbaugenossenschaft Aarau 1942. Die Wohnkolonie Aarau, Separatabdruck aus dem Aargauer Tagblatt. Aarau 1943.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Alternativ> (2. 1. 2008)
http://www.vamus.ch/industriekultur/firma_detail.cfm?search=ort%3D%27Aarau%27&start=31 (26. 10. 2007)
http://www.vamus.ch/industriekultur/firma_detail.cfm?search=ort%3D%27Aarau%27&start=32 (26. 10. 2007)
<http://www.ag.ch/staag/> (6. 1. 2008)
http://www.ag.ch/wabag/de/pub/wahlen/nrw2007/output/wa_kanton.htm (27. 1. 2008)